

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

1.5.1887 (No. 51)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944631)

Correspondent

Insertionsgehalt:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zehnter Jahrgang.

Nr 51

Oldenburg, Sonntag, den 1. Mai.

1887.

Sparen, ohne zu entbehren.

(10. Fortsetzung.)

Menschen, welche „es eigentlich nicht können“, und dennoch Gesellschaften geben, machen sich Sorgen vorher, und Sorgen nachher, und werden früh oder später ganz gewiß erkennen, daß diese Geselligkeit nur ein Fluch für sie gewesen.

Es ist häufig schon der erste Schritt, der ein junges Paar bei Gründung eines Hausstandes über ihre Verhältnisse hinausführt: die Hochzeitsreise! Der sogenannte „gute Ton“ verlangt sie, die Cousine Anna hat eine Hochzeitsreise gemacht, auch die Schwester Gretchen und noch einige Freundinnen, unmöglich ist es daher, sich so ohne Sang und Klang in die Ehe zu begeben. Der junge Ehemann unterdrückt seine dagegen aufsteigenden vernünftigen Regungen, aus Liebe oder Schwachheit, und die Hochzeitsreise wird gemacht, viel später aber erst erkannt, wie nutzbringend und segensreich die Ersparnisse wirken würden welche im Anfange einer Ehe so leicht gemacht werden können für spätere Zeiten, in denen sich die Ausgaben vermehren und drücken, wenn man auf keinerlei Ersparnisse zurückgreifen kann.

Ja, es fehlt nicht an mannigfachen Versuchungen in unserer Zeit, wo der Luxus überall seine Fäden stellt: Fast alle Orte, groß oder klein, erklären sich jetzt für „Bäder, Luftkurorte oder Sommerfrischen“; wenn Arzt und Apotheker etwas mehr erwerben wollen, so stecken sie die Köpfe zusammen und danach wird zunächst in der Erde gewühlt; findet sich nichts eisen-, brom-, jod-, salzhaltiges, so ist immer noch ein „klimatischer Curort“, eine „Sommerfrische, mit Fichtennadelinhalation oder Massage“ daraus zu machen; oder die armen Schwindsüchtigen mit dem heißen Verlangen zu leben, werden angelockt und ihnen in Aussicht gestellt, hier würden sie noch einmal völlig gesund; hier wäre Schwindsucht noch nie vorgekommen, Alle wären gesund, es stürben nur ganz kleine unvernünftige Kinder und ganz alte Leute, die es durchaus nicht anders wollten.

Und wieder ist es hier, wie bei so vielen anderen Gelegenheiten, ein thörichter Ehrgeiz, es Andern gleich thun zu wollen, und die Sucht nach Abwechslung, nach

Bergnügen, welche häufig die Menschen hinaustreibt, nur in den wenigsten Fällen ist es durch zwingende Gründe bestimmt angezeigt; wenn Frau X. mit ihren Kindern in die Sommerfrische zieht, so kann Frau Y. mit ihren Engeln doch nicht daheim bleiben; es ist fast so weit, daß es als Blamage empfunden wird, den Sommer über zu Hause zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Nationales Ehrgefühl.

Es ist schon wiederholt nachgewiesen und beklagt worden, daß den Deutschen eine Vorliebe für ausländisches und Geringschätzung des Einheimischen im Blute liegt. „Nicht weit her“ bedeutet etwas Verächtliches. Der Ausdruck mag wohl aus dem Waarenhandel herrühren: etwas aus der Ferne Herbeigeschafftes hat die Meinung besonderen Wertes für sich, denn sonst würde es den Transport nicht lohnen; daß er aber so landläufig wurde, scheint darauf zu deuten, daß das nationale Ehrgefühl unter uns noch nicht rege genug ist. Denn sonst würden z. B. gewisse Veräugelungen am deutschen Namen nicht aufkommen, oder doch auf den öffentlichen Unwillen stoßen. So schämt man sich nicht, schlechte Ersatzmittel als „deutsch“ zu bezeichnen, „deutscher Kaffee“ für Cichorien, „deutsches Beefsteak“ für Hadfleisch u. s. w. zu sagen.

Dieser Schwäche, deren Schädlichkeit unser großer Reichskanzler zu wiederholten Malen in kräftigen Worten gedachte, strebt man jetzt in verschiedenen Gebieten immer mehr Herr zu werden, sucht der Polonisirung unserer östlichen, ebenso in Oesterreich der Verwelschung der südlichen Grenzgebiete zu wehren, überflüssige Fremdwörter zu vertreiben u. s. w.

Zu der nämlichen Richtung wirken dürfte es, wenn die heimische Presse es sich angelegen sein ließe, gewisse Fälschungen in Handel und Wandel planmäßig zu bekämpfen. Ein Fabrikant oder Händler, der sich nicht schämt, heimische geringwerthige Erzeugnisse unter ausländischer Geschäftsmarke zu vertreiben, verdient nicht unser Vertrauen; kauft man bei ihm, so unterstützt man ein unredliches Gewerbe und fährt muthmaßlich selbst übel dabei. Sehr oft freilich ist die

Fälschung so handgreiflich, daß thatsächlich Niemand hinter's Licht geführt wird. Diese Offenkundigkeit des Gaukelspiels zwischen Lieferanten und Käufer aber ist ein Zeichen mehr für die geistige und sittliche Schwäche weiter Kreise.

„Heimische Flagge deckt fremdes Gut“ gilt zwar im internationalen Handel. Fremde Flagge soll aber — hier im figürlichen Sinne verstanden — nicht heimisches Gut decken.

Kommt nun erst, was bereits Einzelne grundsätzlich thun, allgemeiner auf, daß in einem Laden gute, eingeständlich inländische Erzeugnisse gefordert und vorgezogen, ausländisch verpackte hingegen handhoft zurückgewiesen werden, so dürften auch immer mehr Fabrikanten und Händler begreifen, daß Ehrlichkeit nicht darum „am längsten wagt“, weil sie am wenigsten strapazirt wird, sondern daß das Sprüchlein ernsthaft gemeint recht hat.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. April.

Am morgenden Sonntage den 1. Mai feiert der Herr Museums-Director **Wiefen** hieselbst in voller Rüstigkeit sein **50jähriges Dienstjubiläum**. Ohne Zweifel werden dem Herrn Jubilar zu seinem Ehrentage aus Freundes- und Bekanntenkreisen viele Beweise der Theilnahme und Anhänglichkeit dargebracht. Indem wir unsrerseits dem um das Großherzogliche Museum so hochverdienten Manne unsere aufrichtigsten Glückwünsche abzustatten uns erlauben, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Herrn Director **Wiefen** vergönnt sein möge, noch viele Jahre so segensreich wie bisher im Interesse der Wissenschaft zu wirken.

Schwurgericht. Das am nächsten Dienstag den 3. Mai zusammentretende und bis Sonntagabend den 7. Mai dauernde Schwurgericht zu Oldenburg zu Oldenburg hat über folgende Verbrechensfälle abzuurtheilen:

1. Dienstag, den 3. Mai, Vormittags 10 Uhr: U. S. wider den Dienstknecht **Heinrich Schwede** zu

18

Die Buschmühle.

Novelle von E. Backow.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nun war er auf dem Wege dahin. Seine brennenden Augen leuchteten wie verflärt. Sie blickten die weißen umherfliegenden Flocken schier zärtlich an; mahnten sie ihn nicht neckisch an Jhes lustigen Brautischeier? Wozu noch warten? Warum sich den Lehrer genieren lassen? Sie brauchte keinen Magister mehr! Ihre holde Anmuth war Wissen genug, ihre Herzensgüte und Schönheit bedingten hinlänglich sein Glück. — Prinzessin Jse — wie vermochte er nur früher einmal zu lachen bei dem Vergleich zwischen der verführerischen Sagenestalt und seiner kleinen Braut! Jörn überkam ihn gegen diese Verblendung. Er erröthete beschämt bei dem unwillkürlichen Rückertenerinnerungen an die einst so heißgeliebte Schauspielerin Adelaide. War er, der sich leichtsinnig um dieses schönen Dämons willen finanziell wie feilsch zu Grunde richten konnte, überhaupt das gute, einfache Kind noch werth?!

So weit hatte die veredelnde Macht einer aufrichtigen Neigung ihn schon gebracht, die hochmüthigen Stimmen in ihm waren verstummt. Was galt ihm überhaupt noch sein Adel? Der ganze Nimbus davon war in der Residenz mit seinem abgelegten Waffenrocke zurückgeblieben. Hier auf dem Lande lernte er wieder natürlich empfinden, und was hat die große Natur mit den kleinlichen Vorurtheilen des Adels zu schaffen! Verdienst ist Adel. Er wollte sich den alten Adel seiner Väter von neuem erwerben, der ihm unverdient und müheolos durch die Geburt zugefallen war, wie leicht mußte das

sein an der Seite eines so engetreinen Geschöpfes wie Jse!

Dieses Schuldgefühl bedrückte ihn, daß ihn ursprünglich ihr vieles Geld gelockt und doch konnte er es nicht missen, noch lange nicht. Diese Unfreiheit empfand er gleich einem großen Schmerz.

„Das bleibt ein wunder Fleck,“ murmelte er düster.

Bald aber ritt er wieder munter fürbaß. Sein stolzes Vornehmen, tüchtig, unermüdetlich zu schaffen, hob ihn tröstend über dies demüthigende Bewußtsein hinweg. Jhes lockendes Bild ihm vorzugaukeln, wurde seine lebendige Phantasie nicht müde. Unter ihrem Einfluß trieb er sein Pferd kräftig an, er zeigte förmlich mit den Minuten, das Wiedersehen zu beschleunigen. Trauf er die holde Kleine allein, heute wollte er nicht blöde seinem Glück entfliehen.

Beim Berggegenwärtigen des jähen Farbenwechsels auf ihren zarten Zügen, des sichtbaren Zitterns ihres schlanken Körpers bei seinem letzten Zusammensein mit ihr: wer war schuld, wenn sein Neujahrsbesuch ohne Verlobung vorüberging! Doch nicht ihre mädchenhafte Schüchternheit, ihre blöde Anmuth, die sie so reizend verstümmen ließen? Versagte des Schicksals Gunst ihm das Alleinsein mit dem geliebten Mädchen, heute warb er gleich frühweg bei den Eltern um sie. Sanktionirt durch deren Einwilligung würde Jse, nun schon vorbereitet, sein Verben ungleich anders aufnehmen als an dem unglücklichen Neujahrmorgen. Wie gehoben er sich fühlte! So liebreich war ihm zu Sinn, daß er den armen Salzmann schon in Gedanken für die jäh zu verlierende Stelle mit einer sehr günstigen Stellung bei seinen zukünftigen Kindern entschädigte.

Indessen Bodo in beschleunigtem Tempo seinem Verhängnis entgegenbrachte, wollte Jse in tausend Herzensängsten in ihrem traulichen Stübchen. Wo blieb Salz-

mann, hatte er den Muth gefunden, bei den Eltern um sie zu freien? Wie nahm der Vater es auf? Sie horchte athemlos mit angepanntesten Geisteskräften hinaus. Es war alles so still im Hause — o, wenn der Geliebte nicht den Muth hätte, was sollte dann werden und warum kam er nicht zu ihr, damit sie an einander trostreichen Halt gewöhnen und zusammen das Rechte trafen? —

Kaum vermochte sie noch länger die folternde Ungewißheit zu ertragen, da hörte sie Pferdegetrappel. Eine plötzliche trübe Ahnung durchzuckte ihr gemartertes Hirn, der Rittmeister kam, wenn sein Besuch nun ihr galt und das heute, gerade heute! Warum war der Geliebte ihm nicht zugekommen? Sie hörte im Hausflur die höflich begrüßenden Worte ihres Vaters, der aus seinem Zimmer trat. Mit einem gewissen Grauen vernahm sie des schönen Bodos herzliche Entgegnung. Und weiter laufend schlug die Stimme der Mutter an ihr Ohr. Jse hörte auch die Thür zur guten Stube gehen und wußte jetzt mit schmerzlicher Genauigkeit, daß es keinen geschäftlichen Besuch, sondern eine freundschaftliche Visite des Freiherrn galt.

Verzweifelt blickte sie zum Fenster hinaus. „Guten Tag, Herr Kannedat, schlicht' Weder hüt, kein Utgahdag för son'n Herrn, Se sind so of so spökig witt voll schmeigt, as kem'ns stracks ut de Möll“, rief draußen Jken.

Darauf fragte Salzmanns monotone Stimme etwas in leihem Tone, und die Antwort der schadenfrohen Dirne lautete:

„Ne, vör in de Buschtuw heb'n de Herr un de Frau Besöl; de Herr Riddmeister ut Wendenheim is dor.“

Jse hatte jedes Wort gehört, sie hörte auch Salzmanns Schritte müde durch das Haus kommen. Wie er wohl litt! Sicher hatte er einen Spaziergang ge-

Blankenburg wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller.)

2. Dienstag, den 3. Mai, Vormittags 11 Uhr: U.S. wider Anna Wilhelmine Berend Meyer aus Halter Gemeinde Bischof wegen Kindesmords. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann.)

3. Mittwoch, den 4. Mai, Vormittags 10 Uhr: U.S. wider den Gastwirth Heinrich August Hermann Würdemann aus Deichhorst wegen Meineids. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller.)

4. Donnerstag, den 5. Mai, Vormittags 10 Uhr: U.S. wider den Arbeiter Johann Bernhard Meiners aus Harkebrügge wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann.)

5. Donnerstag, den 5. Mai, Nachmittags 5 Uhr, und Freitag, den 6. Mai, Vormittags 10 Uhr: U.S. wider 1. den Maurer Johann Jacob Ruhmann genannt Rumanowsky aus Klein-Montau wegen Diebstahls, Raubes und Verbrechens gegen die Sittlichkeit, und 2. wider den Maurer Emil Robert Hamann aus Herzberg wegen Diebstahls und Raubes. (Verteidiger: zu 1. Herr Rechtsanwalt Krahnstöver und zu 2. Herr Rechtsanwalt Müller.)

6. Sonnabend, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr: U.S. wider den Zimmermann Heinrich Cornelius Eiben aus Biarden wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.)

7. Sonnabend, den 7. Mai, Mittags 12 Uhr: U.S. wider den Tagelöhner Johann Rickels aus Großheide wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Hoffmann.)

8. Sonnabend, den 7. Mai, Nachmittags 5 Uhr: U.S. wider den Arbeiter Johann Gerhard Cornelius aus Dörenburg wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Hoyer.)

Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das am nächsten Dienstag den 3. Mai im Theater stattfindende **Singvereinsconcert** hinzuweisen. Das in demselben zur Aufführung gelangende Haydn'sche Oratorium „Die Jahreszeiten“ enthält nämlich eine so liebliche Musik, daß es für jeden Concertbesucher eine wahre Herzensfreude sein wird, dieselbe hören zu können. Dazu kommen dann noch die großartigen solistischen Leistungen des Fräulein Schauseil und des Herrn Lisinger aus Düsseldorf, so daß also ein musikalischer Genuß zu erwarten steht, wie solcher sobald nicht wieder geboten werden dürfte. Wöge daher das Haus an diesem Tage ein völlig ausverkauftes sein.

Theater-Notizen. Die Donnerstags-Vorstellung („Romeo und Julia“) gab Herrn Wolf noch einmal Gelegenheit, sein schauspielerisches Können in vollem Lichte zu zeigen und das Auditorium durch sein vortreffliches Spiel hinzureißen. Der Beifall, mit welchem der uns leider nun verlassende talentvolle Künstler geehrt wurde, war denn auch ein stürmischer. Daß die ihm zugehenden Kranzspenden verfrüht fielen, war allerdings namentlich für die Beteiligten ein ärgerliches Versehen, indessen kann dergleichen immer

einmal vorkommen und muß mit in den Kauf genommen werden. Herr Wolf wurde übrigens entschädigt durch ihm gewidmete erneute Kranzspenden in der letzten (Freitags-) Vorstellung („Pfarrer von Kirchfeld“). — Der Andrang zu der gekrönten letzten Vorstellung im Theaterjahre, welche zum Besten der Bühnengenossenschaft stattfand, war namentlich Seitens der jüngeren Damenwelt ein so großer, daß um Mittag bereits alle Ränge bis auf einige wenige Plätze im Amphitheater und auf der Gallerie ausverkauft waren. Der Grund hierzu war wohl hauptsächlich das zur Ausführung angelegte Stück „Der Pfarrer von Kirchfeld“, in welchem bekanntlich Herr Nil Vortreffliches leistet, und man also den scheidenden Künstler in dieser Rolle gern noch einmal sehen wollte. Damit ist der Zweck dieser Vorstellung, für die Bühnengenossenschaft einen möglichst ansehnlichen Ertrag zu erzielen, voll erreicht worden.

Auf den zur Zeit in den Gewächshäusern des Großherzoglichen **Schloßgartens** überaus üppigen Camellenflor machen wir Blumenfreunde nochmals aufmerksam. Auch stehen daselbst einige Azaleenbäume, wahre Prachtexemplare, in voller Blüte. Man verläume nicht, dem Großherzoglichen Schloßgarten einen Besuch abzustatten.

Zu dem am morgenden Sonntag Nachmittags 2 Uhr auf der Hammheide stattfindenden **Wettrennen** wird sich gewiß ein sehr zahlreiches Publikum begeben, so daß der Weg dahin, Donnerschnee-Dhmdeder Chaussee, wohl einer Völkerwanderung gleichen wird. Gespanne dorthin waren bei den hiesigen Miethkutschern schon seit acht Tagen nicht mehr zu haben, was von manchen älteren Herren, denen der Weg zur Hammheide zu Fuß zu weit ist, sehr bedauert wird.

Das während der nächsten Woche hier tagende Schwurgericht hat in nicht weniger als in vier verschiedenen Fällen über Verbrechen gegen die **Sittlichkeit** abzuurtheilen, was jedenfalls kein besonders günstiges Licht auf die sonst vielfach gerühmte Civilisation der Jetztzeit wirft. Ebenso die häufig und auch diesmal wieder vorliegenden beiden Fälle wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge deuten eher auf eine Verrohung als auf eine Veredelung der Menschheit.

Unsere Sangeskönigin die Frau **Nachtigall** giebt jetzt täglich besonders im Schloßgarten Freikonzerte, an welchen Jedermann Theil zu nehmen erlaubt ist. Benutze daher Jeder diese günstige Gelegenheit recht oft, ehe die hierfür bestimmte kurze Zeit verstreicht, und mache mindestens ein Mal täglich dem genannten Garten einen Besuch, er hat es sicher nicht zu bereuen.

Am gestrigen Vormittage wurde im Staugraben eine **Leiche** weiblichen Geschlechts gefunden. Wie es schien war es eine ältere Frau, vielleicht in der 60er Jahren befindlich, und war dieselbe mit einem dunklen Kleid, Tuchjacke und schwarzem Kopftuch bekleidet. Die Leiche wurde nach dem Leichenhause des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals geschafft.

Wir machen Diejenigen, welche **Bruteier** von Rassehühnern zu haben wünschen, darauf aufmerksam, daß solche bei Mitgliedern des Vereins Oldenburger

Geflügel-Freunde stets zu haben sind und daß der genannte Verein jedwede Garantie über die Echtheit derselben übernimmt. Reflectanten wollen sich daher nur an den Vorstand des in Rede stehenden Vereins (Registr. Berger) wenden, wo sie jede gewünschte Auskunft erhalten können.

Großherzogliche Hofkapelle.

In unserer Notiz über den Verlauf des achten und letzten Abonnements-Concerts der Großherzoglichen Hofkapelle in der vorigen Sontags-Nummer deuteten wir an, daß es unsere Absicht sei, in einem zweiten Artikel noch etwas ausführlicher über dieses Concert zu berichten. Und dieses Versprechen möchten wir heute einlösen. Kommen wir freilich heute spät damit, da das fragliche Concert bereits am Freitag den 22. April stattgefunden hat, so wolle man das entschuldigen; es ist auch nicht unsere Absicht, weiterschweifig werden zu wollen, sondern nur mit wenigen Worten auf das in jenem Concerte Gebotene zurückzukommen, und hieran zum Schluß noch einige Bemerkungen zu knüpfen über die Personalverhältnisse der genannten Kapelle sowie über die zum Theil abentheuerlichen Kritiken, welche die „Nachrichten“ seit einigen Jahren über die Hofkapellconcerte zum Aerger Aller veröffentlichten.

Wir kommen also zunächst auf das achte Concert zurück und bemerken, daß dasselbe mit der prächtigen Leonoren-Ouverture Nr. 1. von Beethoven in würdigster Weise eingeleitet wurde. Die Beethoven'sche Musik steht noch immer unübertroffen da, und so nahm denn auch das Auditorium diese Ouverture, von der Kapelle ausgezeichnet executirt, dankbar entgegen.

Es folgte der Vortrag des Rubinstein'schen Pianoforte-Concerts Nr. 4 mit Orchester, ausgeführt von Herrn Karl Major in Hannover. Herr Major spielte dann noch allein Pastorale von Scarlatti, Ballade von Chopin und Cantique d'amour von Liszt. Der Eindruck, den das Spiel des Herrn Major hinterließ, war kein befriedigender, weil demselben nicht allein alle und jene Wärme fehlte, sondern auch als nicht sauber und delikate genug bezeichnet werden muß. Vielleicht waren auch die vorgetragenen Compositionen nicht günstig gewählt, und zwar sowohl in Bezug auf das technische Bewältigen als auch geistige Durchdringen derselben. Wenn Rubinstein sein Concert, das man als eine geniale Composition ohne Zweifel bezeichnen kann, selbst spielt, wird es wohl interessant und genussreich sein dasselbe zu hören, unter den Händen des Herrn Major war es wirklich nichts weniger als ein Genuß. Der Vortrag der andern drei Solostücke ging schon eher, obgleich der Hörer auch hier weder kalt noch warm wurde und denselben rein mechanisch entgegennahm.

Das Orchester brachte dann noch im ersten Theile Serenade Nr. 2 für Streichorchester von H. Volkmann eine reizende Musik, über welcher die kindlichste Freude ausgebreitet liegt. Die Kapelle spielte die einzelnen vier Abtheilungen ausgezeichnet.

Den zweiten Theil füllte eine von dem Herrn Componisten selbst geleitete Symphonie Nr. 2 Adur von Ferdinand Manns aus Bremen aus. Wir haben schon in unserem ersten kleinen Artikel unsere Freude über dieses vortreffliche Werk ausgesprochen und wollen nun weiter bemerken, daß wir, abgesehen von den

macht, um im Freien alles besser zu überlegen. Nun er gewiß entschlossen zum Vorgehen, kam ihm der Rittmeister dazwischen: war es nicht wie ein dunkles Verhängnis?

Eine Viertelstunde danach klopfte es an ihre Thür. Rite trat mitleidig herein, sie überbrachte Ilse einen Brief.

„Von Herrn Salzmann'n, o je, süßt de hüt leg ut, it glöm, he is depfinnig worden.“

Erichroden griff Ilse nach dem Schreiben, sie gewahrte nicht, wie ungern und zögernd sich das Mädchen zurückzog.

Es war der erste Brief von ihm, der erste Brief. Gerührt erbrach sie das aufschritlose Kouvert. Sie las:

„Mein heißverehrtes Fräulein!

Weinen Sie nicht bei dieser Anrede, ich beschwöre Sie Ihres inneren Friedens willen um Jassung. Wie ich höre, ist der Herr Rittmeister bei Ihren Eltern, mein Herz sagt mir warum! Liebes, heißverehrtes Fräulein, es gibt nichts Köstlicheres in der Welt als ein rein gebliebenes Gewissen. Ihnen gehört dieser außerordentliche Schatz, halten Sie ihn heilig. Gedenken Sie seiner wie der seligen Verheißungen, die das vierte Gebot gibt, wenn Kindespflicht in wenigen Augenblicken von Ihnen das schwerste Opfer erheischen sollte. Vergessen Sie dann nicht den guten Trost, daß es ein treuherziger, auch innen adliger Mann ist, der in allen Ehren um Sie wirbt. Während Sie diese Zeilen leser, packe ich voll kräftiger Jassung meine Sachen und verlasse das liebgewordene Haus, nicht ohne der jungen Braut vorher meinen treugemeinten, allerherzlichsten Glückwunsch, mein letztes Lebenswohl zueigent zu haben. Sie in ewig dankbarem, heiligem Andenken bewahrend

Ihr Ernst Salzmann.“

Warme, befreiende Thränen fielen aus Ilse's blauen Augen auf das Papier. Ihre Hände zitterten nicht mehr, fest führten sie das Blatt an die leuchtenden Lippen.

„Du, wie unbegreiflich gut bist du, wie groß und gut“, flüsterten dieselben, „und mich sollte dein Gehmuth beschämen, garstiger Mann, ich sollte die kleinere Sünde scheuen, um an der größeren zu Grunde zu gehen? Nein, Ernst, guter, lieber Ernst, du kannst das nicht woken!“

Sie verbarg erglühend die theuren Schriftzüge auf der reinen Brust und faltete die Hände wie zum Schutze darüber.

14.

Wieder kam Rite ins Zimmer, diesmal vom Müller geschickt, Ilse in die gute Stube herüber zu nöthigen. Kopfschüttelnd starrte das Mädchen ihrem Fräulein nach, welches sogleich feierlich aufstand und wortlos an ihr vorüber zur Thür hinausging.

Bei Ilse's erstem Schritte über die Schwelle des Besuchsimmers stürzte ihr sogleich der sie stürmisch begrüßende Rittmeister entgegen. Schier närrisch vor Ungeduld bat er:

„Liebes Fräulein Ilse, heute dürfen Sie mir die ersehnte Antwort nicht schuldig bleiben; hier stehe ich vor Ihnen als der in Gnaden angenommene Schwiegersohn Ihrer guten Eltern: Wer aber ist meine holde, kleine Braut?“

Das kam übermüthigen Glückes voll, wie leichter Scherz aus dem Munde des schönen Mannes.

Ein fliegender Farbenwechsel auf dem Antlitz des jungen Mädchens verrieth auch heute die innere Unruhe desselben. Sonst beherrschte sich Ilse vollkommen. Leicht aufgerichtet stand sie vor Bodo, still, ernsthaft, mit großen traurigen Augen.

Frau Lisette sah zu Tode ermattet theilnahmslos auf dem Sopha. Lebrecht dagegen hielt sich augencheinlich nur mit Mühe im Hintergrund. Die Muskeln seines bageren Gesichtes arbeiteten heftig, während die hellen Augen fast der Tochter Gestalt verschlangen, förmlich zuckten die beweglichen Finger der schlanken Hand.

„Ilse!“ riefte der Rittmeister.

Schon hatte ihn die siegreiche Miene verlassen, eine ängstliche Blässe verbreitete sich über seine Züge, die vorher so übermüthige Stimme klang unsicher, als er noch einmal leise fragte:

„Will meine kleine Freundin mein sein?“

In wahrhaft bezwingender Sanftmuth streckte der stattliche Mann seine Hand gegen sie aus.

„Niemals!“ erwiderte Ilse klare Stimme.

„Niemals?“ wiederholte Bodo tödlich erschrocken und auch wieder ungläubig auf sie herabsehend.

Jetzt hielt sich der Müller nicht länger zurück. Er stürzte mit geflüchteter Höflichkeit vor, er sagte lebhaft drängend zur Tochter:

„Mein Kind, antworte dem Herrn von Dahlen, wie es sich gehört! Der Herr Rittmeister ehrt uns durch seinen Antrag, ich habe es ihm gesagt. Nun sage du es auch!“

Und lächelnd zu Bodo gewandt, meinte er, das Zögern seiner Tochter entschuldigend, mit beinahe lächelnder Miene:

„Sie geniert sich. Die Mädchen thun's nicht anders, hat sich doch auch meine Alte damals geziert, hahaha!“

„Nein Vater“, erklärte Ilse entschieden, frei, ruhig, wie über sich selbst hinauswachsend, „ich kann den Herrn Rittmeister niemals heirathen.“ Erglühend in ihrer ganzen anmuthigen Schönheit setzte sie träumerisch hinzu: „Ich liebe ihn ja nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Meisterwerken unserer Klassiker, ein gleich schönes und interessantes Werk als das des Herrn Manns in neuerer Zeit nicht gehört haben. Von der ersten bis letzten Note pulst in allen vier Theilen ein so gesundes Leben und ein so herrlicher Wohlklang, daß es eine wahrhaft herzerquickende Freude ist, einmal solche Musik zu hören. Durchführung der Themen und Instrumentation sind höchst interessant und erinnern unwillkürlich an die großen klassischen Werke Beethovens. Alles ist klar und verständlich und wie aus einem Guß, kein einziger geschraubter Gedanke ist vorhanden, was man bekanntlich von den Werken der Componisten der Jetztzeit selten sagen kann, und so hat der Hörer einen Genuß der ungetrübtesten Art. Das Werk gelangte unter der energischen und feurigen Leitung seines Componisten, des Herrn Manns, zu einer vortrefflichen Aufführung und wurde vom Auditorium durch den uneingeschränkten und aufgerichtet gemeinten Beifall geehrt.

Nun sei es uns noch gestattet, hier gleichzeitig zum Schluß einige allgemeine Bemerkungen anzufügen. Zunächst möchten wir uns erlauben, die verehrte Leitung der Großherzoglichen Hofkapelle darauf aufmerksam zu machen, daß es bald an der Zeit sein dürfte, dahin Vorkehrung zu treffen, daß den alten bewährten Säulen des Orchesters, die fast sämmtlich in Bälde an das Greisenalter streifen, geeignete Stützen zur Seite gegeben werden, da man sonst Unmögliches von den vorhandenen Kräften fordern würde. Der eigentliche Stamm der Kapelle hat eine lange Reihe von Jahren sich so tapfer gehalten und so Treffliches geleistet, daß demselben eine kleine Erleichterung in der zu erfüllenden Arbeit wohl zu gönnen wäre.

Weiter sind es die seit etwa zwei Jahren in den „Nachrichten“ veröffentlichten häßlichen und widerwärtigen Kritiken über die Concertaufführungen der Großherzoglichen Hofkapelle mit ihren versteckten hämischen Angriffen auf den verdienstvollen Leiter derselben, die uns Veranlassung geben, in dieser Angelegenheit heute ein paar Worte zu äußern, indem wir uns zugleich vorbehalten, noch ausführlicher auf diese Verrücktheit erregenden Angriffe zurückzukommen. Alle Welt fragt nach dem unbefangenen Regensenten, und Niemand kennt ihn. Die Courage, seine Ansichten durch Zeichnung seines Namens zu vertreten, hat derselbe natürlich nicht, er verliert also aus dem Hinterhalte den reinen Mord. Wir kennen diesen Dunkelmann bis jetzt allerdings auch nicht, haben aber bestimmte Vermuthungen und werden daher diesen Punkt auch nicht aus den Augen verlieren. Indem wir uns also für heute wegen Zeit- und Raumangel ins Spezielle jener Kritiken nicht einlassen werden, sei nur noch bemerkt, daß es uns unbegreiflich erscheint, wie die Redaction der „Nachrichten“ die Spalten ihres Blattes zu den fraglichen ganz unerhörten Angriffen auf die Leitung des in Rede stehenden Instituts hergeben mag. Alles was recht ist, lobt Gott, aber bei solchen Kritiken, wo man „die Absicht merkt und daher verstimmt wird“, hört Alles auf.

Schließlich danken wir der Großherzoglichen Hofkapelle für die während der nun abgeschlossenen Saison bereiteten höchstgenüßreichen Abende und enden mit dem Zuruf: „Auf Wiedersehen im nächsten Winter!“

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 29. April:

Beste Vorstellung im Theaterjahre zum Vortheile für die Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger:

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von L. Anzengruber.

Man darf es der Direction Dank wissen, daß sie zum Benefiz für die Bühnengenossenschaft Anzengruber's „Pfarrer von Kirchfeld“ wählte. Als ein „Volksstück mit Gesang“ wird das Dichterwerk bezeichnet, und diesen Titel darf man gelten lassen im edelsten Sinne des Wortes. Wenn auch das Stück sowohl während der vorigen als auch der soeben abgeschlossenen Saison bereits mehrfach zur Aufführung gelangt ist, so darf sich doch jeder eifrige Theaterfreund immer wieder freuen über ein erneutes Vorführen dieses trefflichen Dichtwerkes. Der Gang der Handlung darin ist, wie bekannt, der denkbar einfachste. Der „Wurzelsepp“ hat in früherer Zeit eine Protestantin freien wollen, hat aber, bewogen durch seinen Pfarrer und seine alte Mutter, davon Abstand genommen. Der Friede seiner Seele wie seines Hauses sind seitdem dahin. Als er die aufkeimende Liebe des Pfarrers Hell zu der Anna Birckmeier entdeckt, triumphirt er in befriedigtem Nachgefühl, doch wird er schließlich durch jenen edlen Priester der kirchlichen und bürgerlichen Gemeinde zurückgegeben, während Pfarrer Hell siegreich aus dem Kampfe zwischen irdischer Liebe und Priestergeübde hervorgeht und selbst die Trauung der Anna Birckmeier mit dem Michel Berndorfer vollzieht. — Es sind namentlich die Gestalten des Pfarrers Hell, der Anna Birckmeier und des Wurzelsepp, die der Dichter mit liebevoller Sorgfalt gezeichnet hat, und die den betreffenden Darstellern reichlich Gelegenheit bieten zur Entfaltung ihres schauspielerischen Könnens. Der ideale Pfarrer Hell, der Feind aller Heuchelei und geistlichen

Dunkels, der nur seiner Ueberzeugung und seiner Gemeinde lebt, fand wieder in Herr Hill einen berufenen Vertreter. Die Ruhe und Würde des männlichen Geistes und im Gegensatz dazu die leidenschaftliche Erregung des liebenden Mannes, die ihren Höhepunkt im Monologe des letzten Aktes erreicht, fanden durch Herr Hill aufs Neue eine ganz ausgezeichnete Interpretation. Alle Anerkennung verdient ferner die Leistung des Fräulein Kuhlmann als Anna Birckmeier; das war das echte und wahre „Dirndl“, das in der kindlichen, rührenden Liebe zu seinem Pfarrer diesem schließlich der treue Freund wird, der ihm den Weg weist in der Stunde des Schmerzes und der Trennung. Warnen möchten wir nur vor zu undeutlichem Sprechen, was namentlich im Dialect zuweilen recht störend wirken kann. In der Darstellung des „Wurzelsepp“ durch Herrn Benda können wir unterlassen, Einzelnes hervorzuheben, es war eine nach jeder Richtung hin mustergültige Leistung und von großer Wirkung, das Auditorium in intensiver Weise packend und mit aller Gewalt mit sich fortziehend. Durch lebhaftesten und ehrendsten Applaus wurden diese drei Hauptdarsteller geehrt und Herr Hill als scheidendes Mitglied unserer Bühne durch schöne Kranzspenden erfreut. Hervorheben wollen wir unter den kleineren Rollen noch Herrn Wolf (Michel Berndorfer), der sich seiner Aufgabe sehr gut entledigte, und nicht zum wenigsten sprachen die trefflich arrangirten Volksscenen an. Auch die äußere Ausstattung war wieder prächtig.

Damit wären wir denn am Ende der nun bereits wieder einmal hinter uns liegenden Theater Saison gelangt. Sind auch während derselben nicht alle Wünsche befriedigt worden und hätte namentlich in Bezug auf ein möglichst frisches und abwechslungsreiches Repertoire manches besser sein können, so wollen wir deshalb jetzt doch nicht grollen, sondern vielmehr uns dankbar erweisen für so manchen genussreichen Abend, welchen uns die verflossene Saison geboten hat. Und so schließen wir denn unsere Besprechungen unter dem herzlichsten gemeinten Zuruf: „Auf Wiedersehen im nächsten Winter!“

Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Herrn Director Wiepken.

Am Sonntag den 1. Mai feiert Herr Director C. Wiepken sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als Director des hiesigen naturhistorischen Museums. Zu dieser Feier darf der verehrte Herr Jubilar der allgemeinsten Sympathien in allen Kreisen der Bevölkerung Oldenburgs sich versichert halten und wird es zweifelsohne an Ausdrücken derselben unserem hochgeachteten Mitbürger gegenüber am morgenden Tage nicht fehlen.

Das Großherzogliche Naturalien-Cabinet, seit einigen Jahren in dem stattlichen stilvollen Neubau am äußeren Damm würdig untergebracht, ist eine Zierde und eine der ersten Sehenswürdigkeiten unserer Residenz, es vereinigt in sich eine Fülle von Sammlungen, die zum Theil zu den besten und vollständigsten ihrer Art zählen und in wenigen andern deutschen Museen ihresgleichen haben.

Nach Fertigstellung des Museum-Neubaus wurde auch die bis dahin getrennt aufgestellte Sammlung von Alterthümern, Funde und Ergebnisse eifriger systematischer Forschungen im Gebiete unserer engeren Heimath, mit den übrigen Sammlungen unter einem Dache vereinigt. Auch letztere Sammlung, obgleich seit ihrem Beginn erst eine kleine Reihe von Jahren verfloßen, ist doch von verhältnißmäßig bedeutendem Umfang und hervorragender Reichhaltigkeit, und gewährt bereits eine Menge der interessantesten Aufschlüsse über das Leben in unserem Lande in längstvergangenen Jahrhunderten.

Zur Erreichung der hohen Stufe wissenschaftlichen Werthes, die diese Sammlungen des Großherzoglichen Museums heutzutage einnehmen, hat Herr Director Wiepken in den 50 Jahren seiner Thätigkeit, auf die er heute mit Stolz und Befriedigung zurückblicken darf, in unablässiger Arbeit, mit unermüdlicher Thätigkeit sein großes Theil beigetragen: der erreichte Erfolg ist wahrlich die Arbeit eines Menschenlebens werth! Das Wirken Wiepkens ist indeß nie auf das Museum allein beschränkt gewesen; von größtem Werthe, aber in seiner Bedeutung vielleicht nicht so allgemein bekannt, ist die geistige Anregung, die er stets auf alle, die mit ihm in Berührung kamen, ausgeübt hat, und die dazu gebient hat, in den Kreisen der Schüler, Studirenden, Lehrer u. s. w. das Interesse an der Natur und den Naturwissenschaften zu wecken und immerfort durch Mittheilungen aus dem reichen Schätze seiner Erfahrungen sowie durch Rath und That weiter zu entwickeln. Dieser Theil seiner Wirksamkeit hat denn auch neben dem Erfolge, naturwissenschaftliches Streben immer weiter verbreitet zu haben, dem Museum selbst die reichsten Früchte getragen, indem die Sammlungen desselben alljährlich einen ansehnlichen Zuwachs aufzuweisen haben, der in Sendungen früherer Schüler und Freunde des Herrn Wiepken von allen Seiten, aus der Nähe und aus den fernsten Ländern dem Oldenburger Museum zugeht.

Auch wir gestatten uns an dieser Stelle dem Herrn Jubilar zu seiner 50jährigen Jubelfeier unsere aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen, in der Hoffnung zugleich, daß dem Großherzoglichen Museum und dem Oldenburger Lande die erfolgreiche Thätigkeit des Herrn Director Wiepken noch recht lange möge erholten bleiben!

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.						
	Wrg.	Brn.	Ndm.	Ndm.	Wes	
Von Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(*12.39)	2.22	(*6.07)	9.05
„ Leer (Westerheide)	7.50	12.15	—	1.40	—	8.21
„ Osnabrück (Quakenbrück)	8.00	—	—	1.50	—	8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	7.53	10.55	—	1.46	—	8.17
(* nur von Bremen)						
Abfahrt.						
	Wrg.	Wrg.	Brn.	Ndm.	Ndm.	Wes
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.28)	8.08	(*11.06)	2.00	—	8.40
„ Leer (Westerheide)	—	8.30	—	2.42	6.25	9.20
„ Osnabrück (Quakenbrück)	—	8.30	—	2.33	—	8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.25	—	2.37	(*6.20)	9.15
(** nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)						

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Sonntag, den 1. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche

Am Sonntag, den 1. Mai:

- 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspf. Dr. Brandt.

Methodistengemeinde

Am Sonntag, den 1. Mai:

- Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
A. Schilde, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 30. April 1887.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	105,70	106,25
3 1/2%	do	98,20	98,75
4%	Oldenburg. Consols (gelöst p. 30. April cr.)	100	—
2 1/2%	do	99,25	100,25
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	102,50	103,50
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	102,75	103,75
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	101	102
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4%	Landständische Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2%	do	96,60	97,15
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in M.	157,25	158,25
4%	Curia-Libeter Pr or = Obligationen	103	104
3 1/2%	Hamburger Staats-Anleihe	98,40	98,95
3 1/2%	Bremer do von 1885	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	105,70	106,25
3 1/2%	do	98,30	98,85
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	do	97	97,55
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,10	97,80
4%	Römische Stadtanleihe 3 Serie	98,30	98,85
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
4%	do do von 1880	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95,60	96,15
4%	Saltammergut-Prioritäten, garantirt	99,90	100,45
4%	Lissa-bonner Stadtanleihe	77,80	78,35
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank 10,70	—	—
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	100,60	101,15
3 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,15	95,90
5%	Borussia-Prioritäten	100	101
4 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natals in Braunschweig rüchzahlbar 105	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie a 300 M. 4% Z. v. 1. Jan. 1887.]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Augustheub.)			
(40% Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nied.-Actien.			
(40% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.			
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20	
„ „ London „ 1 Hfr. „	20,31	20,41	
„ „ New-York für 1 Doll. „	4,16	4,21	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—	
Discount der Deutschen Reichsbank 4%			

Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheine und Kontobücher:

bei ganzjähriger Kündigung, alte Einlagen	4%	p. a.
„ ganzj. Kündigung, neue Einlag.	3 3/4%	„
„ 6monatiger Kündigung	3 1/2%	„
„ 3monatiger	3 1/4%	„
„ kurzer Kündigung und auf Check-Konto	3%	„

W. Fortmann & Söhne. Bankgeschäft.

Wohnungswechsel.

Wohnung und Geschäft verlegte ich nach dem Hause Heiligengeiststraße Nr. 25.

Ich bitte, mich auch hier mit Aufträgen zu beehren.

Ernst Duvendack.

Sattler und Tapezier.
Heiligengeiststraße 25.

Oldenburg. Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum theile ich hierdurch mit, daß ich am hiesigen Plage
75 Langestrassse 75
ein Glas-, Porzellan- und Steingut-Geschäft
en gros & en détail

eröffnet habe.

Durch persönlichen Einkauf in den größten Fabriken des In- und Auslandes bin ich in der Lage, allen in dieser Branche einschlagenden Wünschen gerecht werden zu können und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Mein Bestreben soll sein, stets reelle Waare zu führen und sichere prompte und billige Bedienung.

Hochachtung

Georg Stöver.

P. P.

Empfehle mein Lager in :

Porzellan, bestes Fabrikat.
Tafel-, Caffee- und Thee-Service, weiß und decorirt, in den neuesten Formen.
Steingut, weiß und bemalt.
Thonwaaren und Majolika.
Hohlglas jeder Art, ordinär, sowie geschliffen.

Crystall, fein geschliffen und garnirt.
Complete Tafelgarnituren.
Große Auswahl in Fantasie- u. Luxusgegenständen
Sämmtliche Wirthschafts-Artikel dieser Branche in besonders reicher Auswahl.

D. D.

Bur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum und namentlich den Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe meine

Bäckerei & Conditorei
in empfehlende Erinnerung.

Frische **Torten** sind stets in den feinsten Qualitäten vorrätzig.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz-Ölchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit fl. 10 Pf. mehr, **J. Krüger, Wilhelmstr. 5.**

Mein Oberländisches

Feinbrod

halte bestens empfohlen.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr. — Zweck: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Bildung eines Zweigvereins (Section). 3. Errichtung einer Zuchtstation. D. B.

Oldenburger Hof.

(Neftenstraße 23.)

Sonntag, den 1. Mai:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Neftenstr. 23.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 1. Mai:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Obersten. „Zum weißen Baum.“

Am Sonntag, den 1. Mai:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst**

Oldenburgischer Kunstgewerbe-Verein.

Nachdem über 325 Beitrittsanmeldungen zur Bildung eines Oldenburgischen Kunstgewerbe-Vereins eingegangen sind, wird auf

Dienstag, den 3. Mai d. J., Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale der Union

eine Generalversammlung berufen.

Tagesordnung:

Constituierung des Oldenburgischen Kunstgewerbe-Vereins.
Berathung und Beschlussfassung über das Statut.
Wahl des weiteren Vorstandes.

Zum Besuche und zum Stimmen in der Generalversammlung ist Jeder berechtigt, der bis zum Beginn der Generalversammlung seinen Beitritt zum Verein angemeldet hat.

Die Commission für den zu gründenden Oldenburgischen Kunstgewerbe-Verein.

Der Vorsitzende.
Wilhelm Hoyer.

Der Secretair.
H. G. Müller.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,

Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Das Möbel-Geschäft von **H. Hoage**

Häusingstrasse am Markt

empfehlte: 16 Commoden, 41 Bettstellen, 5 Chiffoniere, 8 Sophas, 2 Pulte mit Glasaufsatz, 8 Küchenschränke, 36 Tische, 32 Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Delbilder und Betten etc zu ganz billigen Preisen.
Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an.